

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 7 (1944-1945)
Heft: 1-3 [i.e. 4-5]

Artikel: Der Glückshoger
Autor: Balmer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

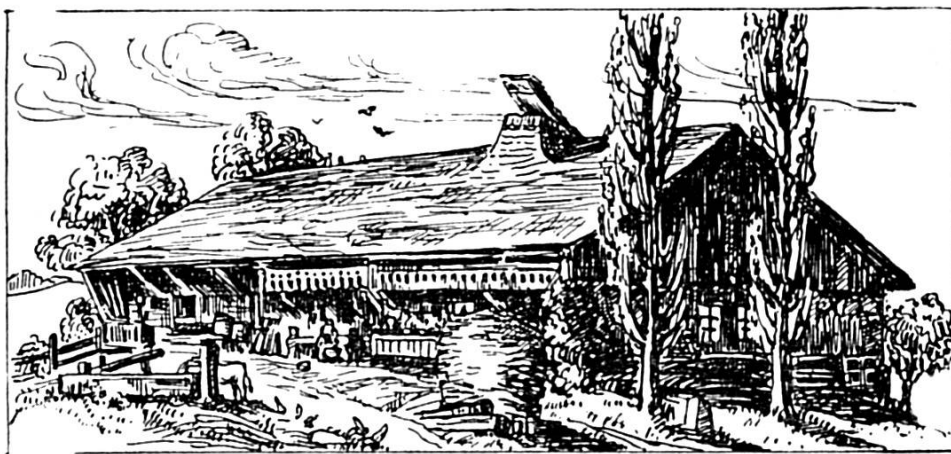
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verstanne, wo sie jetz drinne het müesse läbe. D'Sprach het se trennt vo den andere Möntsche, un ihri Art z'dänke u z'handle si re ersch fremd gsi. So isch sie einsam blibe im verlotterete Hüsli, het gchummeret Tag für Tag für ihre Ma u ihri Chinn, u nie, nie het se en anderi Frau vom Dorf agredt oder ere es guets Wort gäh.

Us: Friesli, 1924.

Der Glückshoger.

I der Nidegg unne, i däm Egge, wa d'Seise u ds Schwarzwasser zsämeplötsche, stiiet der Glückshoger. — Warum man ihm iigetlig eso siit? I wiiß es gwünd o nid rächt. Eh weder nid, wil d'Lüt wa früejer dobe gwohnt hii, geng hii Glück ghäbe in allem. Sie sy o e chlii nööcher bim Himmel gsi weder die annere zringsum — es cha sy, daß das es usgmacht het; sövel ischt sicher, die uf em Glückshoger sy geng zfride u glücklich gsi, u drum het se de o menge Puur benydet um ihres stille Glück, wen er scho sälber vil ds größer Hiimet het ghäbe u vil meh Gäld am Ziis. Huus ischt o mengs hoffartigers gstanne im Lann ume, aber so gäbigs u sufers nid mengs, wen es scho nume ischt e Tätschhütte gsi. — Es git nüt Schönners im Guggisbärg obe als eso ne Tätschhütte. Nider u zsämetätscht sy sie, aber was unner em Schwaardach vürhegüggelet, ischt hiimelig u sunnig. Ufem flache Dach ischt früejer e ki gnagleti Schindle gsi — ma het se gschwaaret mit Stiene, oder wie ma siit, mit zäntnerige Dachnagle. Zmitts dürhe giit gwöhnlig ds Tenn, uf ii Syte use ischt der Stal un öppe es Chällerli oder Butiggli, änevür use gugget ds Stubewäse u d'Chuchi. — So het's o uf em Glückshoger usgseh, nume het de dises no es alts Friburger Dechelchemi ghäbe u vor em Firschholz ischt no e alte Stiere- oder Chalbergrinn ufgmacht gsi. Ma siit, das chömm no va mene alte Gluube nahe, daß ma es Huus so mit emene Grinn garniert hiigi, ma hiig das gmacht, daß es bewahrt blybi vor Blitz u allem Unglück. A tiil miine, das chömm no va de Hiide nahe u säge settigne Hüser Hiidehüser. — Was iim uf em Glückshoger no bsunnerbar het gfalle, die Hütte het leng briit Luubi ghäbe mit prächtig gschnitzte Stüde u Balke. U we scho ds Holz vam Huus vor Elti fasch schwarz ischt gsi, umso schöner het si de die fyn uszaggeleti Luube gmacht; eso ne hiitergfäkti Luube unner emene fiischtere, große Dach, es ischt wie-n-es wyßes Spitzeli oder sufers Rüscheli a mene schwarze Mantli — es putzt eso schön use, u we de im Summer vor de Pfeischtere dürhe no fiischterroti Nägeli u wüehlegi Granium zündtet hii, oder im Herbscht d'Büüm va'r Hostatt sy voll Biri u Oepfle u



Schwarzeburger Tätschhütte.

Zwätschge ghanget, de hätt's de no mungs hofnüsichs Wybervolch agnoh, uf em Glückshoger Püüri z'sy. Der Hubel sälber ischt ja wohl e chlii strytbare gsy, u öppe ds z'Acherfahre ischt det nid grad am beschte gange, aber ds Lann, wa süsch no zum Hiimet ghört het, ischt derfür alz schön äbe u fasch a iim Stück drum ume gläge. U bessere Härd het ma de nid hurti a mene Ort gfunne.

Zur sälbe Zyt, wa-n-i da verzelle, ischt es Miitschi uf em Glückshoger Miischter gsi. Rosi het es ghiiße un ischt öppis uber dryßgi gsi, es guets, schaffigs Wybervolch u no fy e chlii es hübsches — aber das het es nid gwüßt oder si ömel de nüt druf ybildet. Es het nüt uf der Hoffart ghäbe. Syner fischterbruune Haar hätti z'halb meh usgmacht, wen es se gschiitlet hätti wie anner Fraue, aber äs het se grad hinnere zoge un erger agstreckt weder der Wäber ds Garn am Wäbstuehl. Gsünni Farb het's o ghäbe, e tolle Lyb u briit Hüft, aber verwärhet Henn, u Arme wie ne Chüejer! — Oeppis gradanigs, rösches, mannevolchigs ischt an ihm gsi — weder, we iis als vierezwenzjehrig bedi Eltere verliert u a mene Hiimet eliini mueß vorstah, so hiißt es luege. Da ischt iis wöhler, wen es d'Schüühi nid bhaltet u wen es nid mit Sunneschirmli u sametig Röck u sydige Hendsche derhärchunnt. Rosi ischt mit em Chnächt u der Jumpfere guet uscho, un es het die lengersi meh funne, es sygi ömel bas eso, un e Man we'da ganz es unützes Möbel. Ghöflet het ihm zwar meh weder iine, begryfig. Das het e Pursch scho chönne gluschte, uf e Glückshoger ga ihiz'lige — aber es het Rosi nid pressiert, un tiil hii du afe gsiit, das blyb allwäg lidig, das teti däm ja vil z'ungwahn, d'Hosi müeße abz'zieh!

Us: D'Glogge vo Wallere (1924 und 1944).